

**„Alles hat seine Zeit“ (aus Bibel Kohelet)
Auch für das Poliers Gespräch vom Oktober 2019**

Guido und Klaus - Dieter, ich erinnere mich noch gut den Start vor fünf Jahren hier auf der Baustelle. Von mir aus hätte die Baustelle noch länger andauern können, denn wir ticken irgendwie gleich - es geht uns um die Menschen. Kurz vor Fertigstellung eures Projektes will ich euch interviewen.

Persönliches: *Ihr beide habt Familie und Kinder und auch schon Enkelkinder. Klaus – Dieter Henrich, du bist 60 Jahre alt, gelernter Betonbauer, seit 30 Jahren Polier und schon „ewig“ bei Heitkamp. Du selber sagst, dass du erstens lange Jahre Ministrant warst und dass dir zweitens die Tugenden des Anstands, der Höflichkeit und des Respektes nach wie vor sehr viel bedeuten. Klaus-Dieter da finde ich gut. Guido Krebs, du bist 51 Jahre alt, bist Polier bei der Fa. Bunte und seit 28 Jahren auf dem Bau. Wir kennen uns seit 3 Jahren und mit der Kirche, so hast du mir anfänglich erzählt, hast du wenig Berührung. Ich als Seelsorger kann nur sagen, dass wir uns trotzdem gut verstehen und ihr Poliere seid auch Zuhörer und Kümmerer. Das sind auch Anteile eines Seelsorgers.*

Nun, ihr seid erfahrene Kollegen auf dem Bau. Wie war es denn damals als angefangen habt?

Klaus-Dieter: „Ich war damals stolz Betonbauer lernen zu können, es ging irgendwie nicht so hektisch zu und es war familiärer. Es hat mir Spaß gemacht und ich ging mit einer gewissen Freude zur Arbeit. Heute ist alles irgendwie gekloppter geworden. Mehr Leistung wird gefordert, es geht viel hektischer zu und wie es einem persönlich geht, das interessiert heute niemand mehr. Man ist zu einer Nummer verkommen“.
Guido: „Damals waren wir noch viele, die sich für die Arbeit auf dem Bau interessiert haben. Heute will niemand mehr auf den Bau. Der Staat tut noch das seinige hinzu, indem er alles zulässt und kaum wirklich kontrolliert. Die Arbeitsbedingungen auf dem Bau und das ständige unterwegs sein, wirken sich nicht einladend aus. Im Gegenteil sie wirken abschreckend“.

Da kann ich nur zustimmen und als Betriebsseelsorger höre ich auch die Kollegen aus Polen sagen, dass auch dort der Nachwuchs fehlt.

Ich finde ihre Poliere macht mehr als einen guten Job. Beschreibt ihn bitte

Klaus-Dieter: „Die Rolle des Poliers ist keine einfache - irgendwo bist du dazwischen einem Sandwich ähnlich. Von beiden Seiten bekommst du Druck“

Guido: „Früher gab es noch in ausreichender Zahl Fachpersonal, will sagen Menschen, die gleich gestrickt waren eben wie wir mit großem Engagement und mit gleichem Fachwissen. Heute kommen auf einen Fachmann fünf Mitarbeiter und die haben häufig keine Ausbildung. Erschwerend kommt noch eine Sprachbarriere hinzu. Als Polier solltest Du sämtliche Osteuropäische Sprachen sprechen“.

Klaus-Dieter: „Wenn ich mit jungen Bauleitern ins Gespräch komme, stelle ich immer wieder fest, dass sie mit ihrem Titel versuchen ihre Unsicherheit zu überspielen. Manchen fehlt es an einer gewissen Reife“.

Wenn ich an die Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnisse mancher Kollegen auf dem Bau denke, dann ist es für mich modernes Sklaventum. Sie haben keine Rechte und werden ihrer Würde beraubt. Macht ihr ähnliche Erfahrungen?

Guido: „Auf jeden Fall. Die Leute werden zu zweit im Stockbett untergebracht und - das klingt hart - oftmals wie Tiere gehalten. Das mache ich daran fest, dass es keine Privatsphäre gibt und die Kollegen im Wohnlager festsitzen. Wo sollen sie auch hin? Sie kennen hier niemand. Hinzu kommt noch, dass manche Vorgesetzte ihre Mitarbeiter anbrüllen“. Klaus-Dieter kann dem nur zustimmen und ergänzt: „Schreien ist ein Zeichen von Schwäche. Damit kaschiert man nur menschliche Schwäche und Unreife“.

Klaus-Dieter: „Ich wünschte eine starke Kontrolle durch die Gesetzgebung, gerade bei den Firmen und Verantwortlichen. Die Meisten kommen ungeschoren davon. Deshalb gehört ihnen das Handwerk gelegt und Strafen auferlegt. Im Gegensatz dazu werden Mitarbeiter vor Ort geprüft und müssen alles offenlegen. Eine der Hauptursachen aber sehen wir in der „Geiz ist geil“-Mentalität bei der Auftragsvergabe, gerade durch öffentliche Auftraggeber. Der Preisdruck ist immens und vollkommen rücksichtslos werden Kosten- und Termindruck auf die Bauschaffenden abgewälzt. Auch da sehen wir die Notwendigkeit, dass sich Auftraggeber dieser Verantwortung bewusstwerden. Man erwartet kostenorientierte Qualitätsarbeit, die dafür erforderlichen Zeitrahmen sind oftmals viel zu eng bemessen. Es kann nicht sein, dass planerische und kalkulatorische Defizite auf die Rücken der Bauschaffenden abgewälzt werden. Das ist ein immenser Druck und der macht die Bauarbeit unattraktiv für den dringend benötigten Nachwuchs“.

Guido: Wir beide sehen die Not der Menschen, können aber nur bedingt was machen. Nur dann, wenn Gefahr im Verzug ist.“

Klaus-Dieter: „Gefahr hin oder her, wir Poliere - und das sehe ich als meine Pflicht - haben auch eine ethische Verantwortung. Deshalb sind für mich alle Menschen gleich. Jeder auf der Baustelle ist willkommen und jeder bekommt das, was er benötigt, sei es für seine Unterkunft oder zur Arbeitsausführung. Der gegenseitige Respekt und die Achtung haben dabei einen hohen Stellenwert. Mit manchen Bauleitern habe ich mich schon deshalb gefetzt. Den Konflikt habe ich gerne auf mich genommen, denn schließlich geht es um Menschen. Für eine gute Infrastruktur haben wir einiges investiert und in die Hand genommen. So kann z. B. der LKW-Fahrer bei uns duschen und die türkischen und rumänischen Kollegen können, und das tun sie gerne, zusammen in der Gemeinschaftsküche kochen. Da wir selber auch in den Containern übernachten, ist es mir wichtig, dass wir uns bestmöglich wohlfühlen.“ Guido: „Da hast du Recht“.

Klaus Dieter: „immerhin sind wir alle sehr weit von Zuhause entfernt. Wir versuchen daher, den Kollegen die Kommunikation mit der Heimat über den Internetzugang zu ermöglichen. Und wenn dann plötzlich ein Kollege nach Rumänien fliegen muss, weil ein Familienangehöriger schwer erkrankt ist, druckt man nachts für ihn das Flugticket aus und sorgt für eine Fahrmöglichkeit zum Flughafen“.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, ich kann alles was ihr gesagt habt, voll und ganz mittragen, ihr macht es richtig, habt das Herz am richtigen Fleck und es war mir eine Freude, zusammen mit euch einen Wegabschnitt gehen zu dürfen. Ich bin sehr gerne auf „eure“ Baustelle gekommen Ich wünsche euch alles erdenklich Gute. Das Gespräch führte Peter Maile, Betriebsseelsorger